

land, hatté aber nichts ausgestellt. H. Boulanger in Choisi le Roy macht ein ziemlich weisses und hartes Steingut für Tafelservice und Waschgarnituren, bedruckt und bemalt und ziemlich billig. Sie durfte der Versuchung nicht widerstehen, Reclame zu machen durch ein Paar von einem namhaften Künstler gemalte Majoliken; eine Tischplatte mit einem Gemälde Faust und Helena, à 500 Francs, bezeugt dies Bestreben. Niemand versteht den leichten Majolicastil besser auszunutzen als Geoffroy & Co. in Gien. Ihre Waare ist gut und geschmackvoll und vor Allem ist sie wirklich ein Fabrikat, die Firma verdient in diesem Sinne vor allen anderen Anerkennung, da sie nicht wie jene einzelne Bravourstücke von Künstlern als Unica malen lässt, sondern, was Kunst von Industrie unterscheidet, vervielfältigt. Die Kunst, welche sie pflegt, pflegt sie für alle, indem sie ihre Producte in Tausenden von Exemplaren in die Welt sendet. Ihre geschmackvollen Arabesken sind nicht Handzeichnungen, sondern Kupferstichabdrücke, welche leichthin aus freier Hand nachgemalt werden. Dass die Fabrik dabei den Druckdessins nicht die Correctheit und Symmetrie giebt, welche wir, und namentlich wir Deutschen, an Mustern, die vervielfältigt werden sollen, zu verlangen gewohnt sind, sondern dass sie ihnen eine gewisse leichte, skizzenhafte Nonchalance lässt, selbst Züge, die durch Correctur verbessert wurden, stehen liess, ist ihr Handwerksvorthail, durch welchen sie ihrer Waare, gegenüber den Sammlern und Liebhabern, den Anschein und Werth giebt, als wären es Handzeichnungen, die sie vor sich haben. Es lässt sich darüber streiten, ob eine absichtliche Nachlässigkeit der neueren Industrie würdig sei, kaufmännisch ist sie nur zu gerechtfertigt. Die Waare ist verhältnissmässig d. h. nach französischen zumal nach englischen Begriffen nicht theuer. Eine Majolicakanne mit Plateau 300 Gulden, kleine Platten, die Dessins etwas erhaben, unterformt und bemalt bis herab zu 5 Francs. In einem gewissen Gegensatze gegen Geoffroy steht Th. Deck in Paris, der, wie die meisten Pariser Häuser, stolz darauf ist, dass seine Waare ganz Handarbeit und ganz Luxus ist. Grosse technische Erfahrung und ein Kreis selbstständiger, auch in anderen Zweigen, in der Oelmalerei, beschäftigter Künstler, deren Hälfte Deutsche und Schweizer, die hiermit verbundene Originalität, die geschickte Handhabung und Lebhaftigkeit der Farben müssen zu solchen Leistungen, wie sie dies Haus auszustellen vermochte, führen. Fabrikate kann man diese Cabinetstücke nicht nennen und wenn die Kunstindustrie den Wahlspruch *l'art pour tous* aufrecht erhalten will, so ist das, was Th. Deck selbst liefert, kaum verschieden von der Leinwandunterlage, auf welche Piloty seine Thusnelda gemalt hat. Vom technischen Standpunkte ist nur noch zu erwähnen, dass die aus bräunlichem Thon gemachten Stücke mit einem Beguss, *engobage*, überzogen sind, welcher eine dem Fritteporcellan ähnliche Zusammensetzung hat, geglättet wird und die nach der Bemalung aufgetragene sehr flüssige Glasur vor Haar-